

A photograph of a stone archway entrance. The arch is made of light-colored stone with intricate carvings. Inside the arch is a dark wooden door with a small, glowing window. A set of stone steps leads up to the door. The text "Zur Reform des Gymnasiums" is overlaid in the center of the image.

# Zur Reform des Gymnasiums

HERAUSGEBER **BLLV** Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband e.V. Bavariaring 37 80336 München

TEXT **Roland Kirschner** **Dr. Fritz Schäffer**

VISUELLES KONZEPT/LAYOUT **Sonia Hauptmann** [sh@regelmaessiganders.de](mailto:sh@regelmaessiganders.de)

FOTOS **Fotostudio Roeder** [foto@janroeder.de](mailto:foto@janroeder.de)

DRUCK **OrtmannTeam GmbH** Crossmedia Druck [www.OrtmannTeam.de](http://www.OrtmannTeam.de)

Besuchen Sie uns auch im Internet: [www.bllv.de](http://www.bllv.de)

## Was ist los mit dem Gymnasium?

04

Das Gymnasium leidet an der Verdichtung des Stoffes

Das Gymnasium leidet an seinem überhöhten Fachlichkeitsanspruch

Das Gymnasium leidet unter einem Mangel an persönlicher Beziehung

Das Lernen im Gymnasium leidet unter zu hohem Prüfungsdruck

Die Errungenschaften des G8 müssen erhalten bleiben

Die Reform des Gymnasiums darf nicht auf Kosten der anderen Schularten erfolgen

## Was muss anders werden?

08

Überarbeitung des Lehrplanentwurfs hin zu einem echten Lernplan

Erweiterung des Lern- und Leistungsbegriffs

Die Weiterentwicklung der Lehreraus- und -weiterbildung

G8 oder G9 oder Mittelstufe plus?

## Was kann konkret gemacht werden?

14

Lehrplan

Fächerstruktur

Oberstufe

Individuelle Förderung

Prüfungskultur

Lehrerbildung



# Was ist los mit dem Gymnasium

---

Seit der übereilten Einführung des G8 steht das Gymnasium in der Kritik. Eltern, Lehrer und Schüler sehen Reformbedarf. Strukturelle Defizite und Probleme wie Fächersplitterung, Lehrplandichte, Prüfungsdruck haben sich sichtbar verschärft und zugespitzt.



## Das Gymnasium leidet an der Verdichtung des Stoffes

Stoffverdichtung und enge Taktung wurden durch das G8 verschärft. In zu vielen getrennten Fächern werden zu viele Inhalte in zu kurzer Zeit behandelt und zu häufig abgeprüft. Folge ist, dass Inhalte oft nur oberflächlich gelernt und nicht durchdrungen, verstanden und nachhaltig behalten werden. Die nächste Prüfung, das Erfüllen eines Pensums bestimmen das Denken von Schülern und Lehrern. Der Umfang des Lehrplans erfordert ein extrem hohes Lerntempo. Das zwingt die Lehrkräfte zur Reduktion des Stoffes auf abprüfbares Wissen.

## Das Gymnasium leidet an seinem überhöhten Fachlichkeitsanspruch

Der schnelle Wechsel der Unterrichtsfächer führt in vielen Fällen zu Oberflächlichkeit und Hektik. Der für das Gymnasium besonders wichtige Anspruch, eine breite Allgemeinbildung zu vermitteln, bleibt in vielen Fällen auf der Strecke. Eine Reihe von Lerninhalten wird in verschiedenen Fächern zu unterschiedlichen Zeitpunkten behandelt. Die Querverweise in den Fachlehrplänen sorgen nicht für eine ausreichende Vernetzung. Schüler begegnen so verschiedenen Facetten eines Themas in unterschiedlichen Fächern ohne die Zusammenhänge zu erkennen. Die Lehrer können sich aufgrund der organisatorischen Zwänge, der Struktur der Stundentafel und des Lehrplanaufbaus nur in Einzelfällen thematisch absprechen und koordinieren. Faktenwissen dominiert kategoriales Wissen.

## Das Gymnasium leidet unter einem Mangel an persönlicher Beziehung

Erfolgreiches Lernen beruht auf dem Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Lehrern und Schülern. Als Pädagogen wollen viele Gymnasiallehrkräfte ihren Schülerinnen und Schülern beim Aufbau und Selbsterwerb von fachlichem und methodischem Wissen helfen und sie darüber hinaus bei ihrer Persönlichkeitsbildung unterstützen. Dies ist nur unter erschwerten Bedingungen und erheblicher Zusatzbelastung möglich, weil Lehrkräfte oft nur wenige Stunden pro Woche in den einzelnen Klassen sind. Der Aufbau stabiler Beziehungen wird durch die hohe Zahl an Schülern, die ein Lehrer unterrichtet, erschwert.

## Das Lernen im Gymnasium leidet unter zu hohem Prüfungsdruck

Für viele Schülerinnen und Schüler und deren Eltern führen die enge Taktung, die Stofffülle und die Prüfungsdrucke zu einem erheblichen Druck. Dieser Druck wird dadurch verstärkt, dass für Üben und Vertiefen der vielen Inhalte im Unterricht die Zeit fehlt. Lehrkräfte erleben sich mehr als Beurteiler denn als Förderer. Diese Rolle belastet das Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern ebenso wie zu den Erziehungsberechtigten. Nicht mehr das gemeinsame Bemühen um das Wohl des Kindes prägt dieses Verhältnis, sondern der Interessenskonflikt um Noten und Zugangsberechtigungen.

## Die Errungenschaften des G8 müssen erhalten bleiben

Nicht alles am G8 ist schlecht. Die Einführung des G8 hat auch zu sinnvollen Verbesserungen geführt. Ausdrücklich erwähnt werden müssen die Intensivierungsstunden und die ersten Ansätze zu Fächerverbänden wie Natur und Technik in der 5. Jahrgangsstufe. Eine Reform des G8 muss die positiven Elemente, die sich bewährt haben, erhalten und weiter entwickeln.

## Die Reform des Gymnasiums darf nicht auf Kosten der anderen Schularten erfolgen

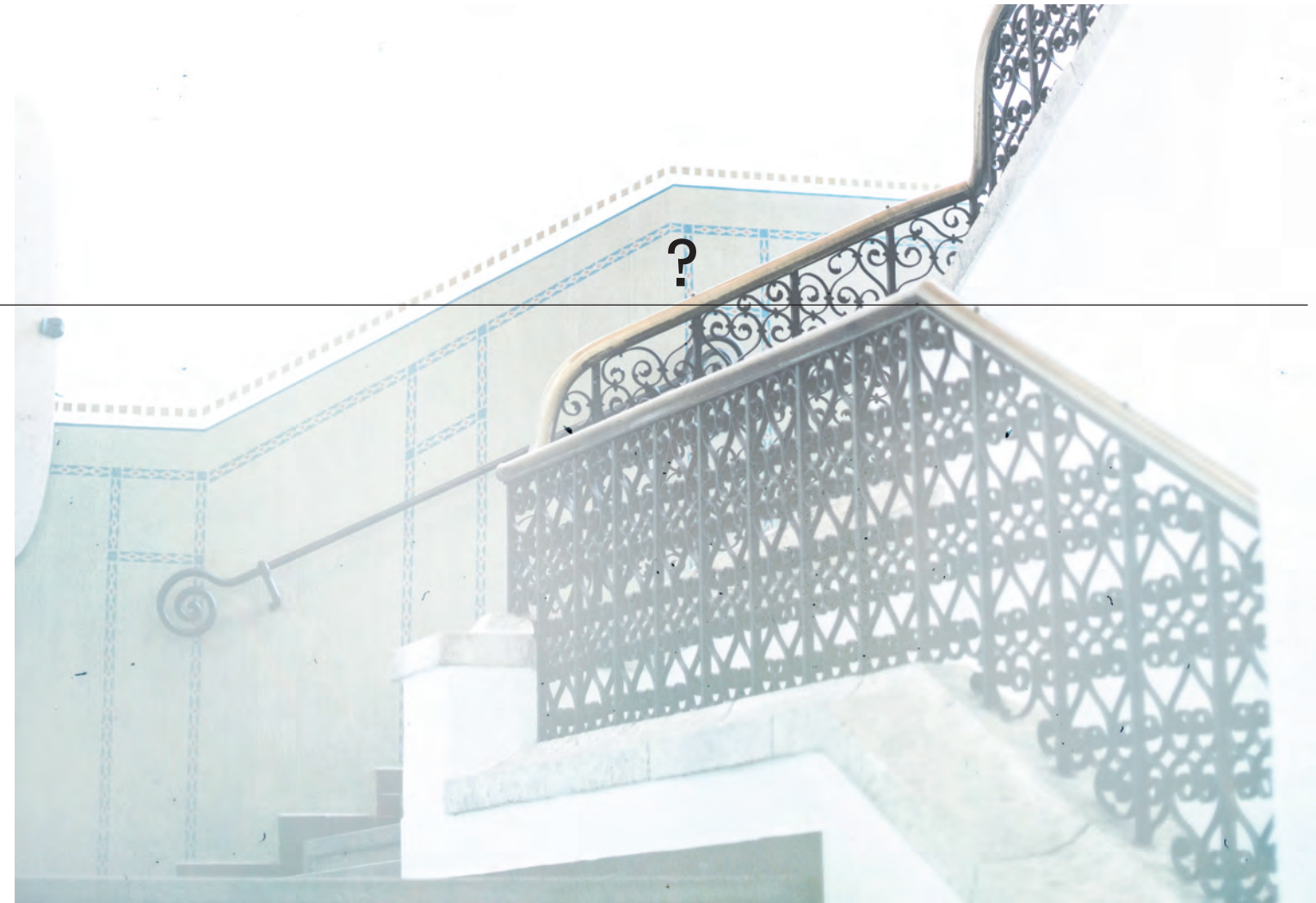
In der aktuellen Gymnasialdiskussion verdichten sich Fragen der zukünftigen Bildung, die auch in anderen Schularten relevant sind. Alle Schulen brauchen Entschleunigung und eine Individualisierung des Lernens – nicht nur das Gymnasium. Deshalb müssen diese Prinzipien auch in allen Schularten umgesetzt werden. Dazu bedarf es zusätzlicher Ressourcen für alle Schularten und keine Umverteilungspolitik zu Lasten einzelner Schularten.



# Was muss anders werden

---

Wir müssen uns besinnen auf einen tragfähigen Bildungsbegriff, der nachhaltiges Lernen, eine neue Leistungsorientierung und die gewachsene Bedeutung der personalen Beziehung in der Schule miteinander verbindet.



## Überarbeitung des Lehrplanentwurfs hin zu einem echten Lernplan

Entscheidende Bedeutung kommt der Neukonzeption des gymnasialen Lehrplans zu. Der LehrplanPlus bietet die Chance, modernes und nachhaltiges Lernen zu fördern. Der Lehrplan muss sich zu einem Lernplan entwickeln:

### **Die Lehr- und Lerninhalte müssen weiter gekürzt werden**

Es geht nicht darum, bestimmte Inhalte als unwichtig abzuwerten. Nachhaltiges Lernen verlangt aber Vertiefung, Wiederholung, Vernetzung und Anwendung. Gymnasiale Bildung zeichnet sich durch Analyse und Reflexion aus, sie verlangt nach dem „Warum“ zu fragen und nicht nur nach dem „Wie“. Gymnasiale Bildung bedeutet den Dingen auf den Grund zu gehen. Die Lerninhalte müssen daher auf exemplarische Inhalte begrenzt werden, mit denen sich vertieft und vernetzt beschäftigt wird, um kategoriales Wissen und den Aufbau von Kompetenzen zu ermöglichen.

### **Der Lehrplan muss sich an entwicklungspsychologischen Erkenntnissen ausrichten**

Die Lehrpangestaltung orientiert sich bisher zu wenig an der Entwicklungspsychologie. So werden abstrakte Inhalte immer noch in Jahrgangsstufen behandelt, in denen Schülerinnen und Schüler sie entwicklungspsychologisch bedingt noch nicht aufnehmen können. Der Lehrplan muss daher zusammen mit Entwicklungspsychologen an Altersgemäßheit orientiert werden. Es müssen Freiräume für nachhaltige Unterrichtsmethoden geschaffen werden. Im Mittelpunkt müssen die Erkenntnisse des verständnisintensiven Lernens stehen.

### **Die Fächer müssen miteinander vernetzt werden**

Kategoriales Wissen können sich Schülerinnen und Schüler am besten in fächerübergreifenden Projekten mit konkretem Bezug zur Lebenswelt aneignen. Dazu sind im Gymnasium feste, angemessene Zeitfenster für curricular verankerte fächerübergreifende Projekte nötig. Das Curriculum muss fächerübergreifend entwickelt und die hohe Anzahl verschiedener Fächer in der Unter- vor allem aber in der Mittelstufe reduziert werden. Entscheidend ist eine Vielfalt an Inhalten. Der Unterricht sollte nicht nur in Einzelfächern, sondern verstärkt auch in sog. Domänen (z.B. Natur- oder Gesellschaftswissenschaften) organisiert werden.

## Erweiterung des Lern- und Leistungsbegriffs

Für erfolgreiches Lernen ist notwendig, dass Schülerinnen und Schüler den Lehrkräften ihre Lerndefizite offenbaren können. Das ist jetzt nicht der Fall, da Unterricht auf die Vorbereitung auf die nächste Leistungserhebung reduziert wird. Lehrkräfte müssen bei der Korrektur mittlerweile mehr darauf achten, ihre Bewertungen justiziabel zu machen anstatt zu einer positiven Fehlerkultur beizutragen. Folge ist, dass Reproduktionsaufgaben dominieren, die am gerechtesten zu bewerten sind.

Das Bestreben nach objektiver Beurteilung führt dazu, dass alle Schülerinnen und Schüler gleich behandelt werden, auch wenn dies pädagogisch fragwürdig ist und einer echten Individualisierung, also dem Eingehen auf individuelle Stärken und Schwächen, entgegensteht.

Das Gymnasium muss im Gegensatz dazu eine Fehlerkultur etablieren, in der die Benotung und das Erteilen bzw. Verweigern von Zertifikaten an Bedeutung verliert. Dies geschieht beispielsweise durch eine klare Trennung von Lern- und Prüfungssituationen, vermehrte Projektprüfungen oder den Verzicht auf unangekündigte Leistungsnachweise.

Die in der Schule verwendeten Evaluationsinstrumente sind zu defizitorientiert und lediglich punktuelle Momentaufnahmen. Eine echte Förderdiagnostik, mit deren Hilfe Stärken des einzelnen Schülers gefördert und Schwächen behoben werden können, kommt im Gymnasium kaum zum Tragen. Deshalb brauchen wir ein neues Bewertungssystem, um regelmäßig Rückmeldung zum Leistungsstand der Schüler zu geben. Diese Art von Evaluation stellt das Entwicklungspotenzial eines jeden einzelnen Schülers in den Mittelpunkt. Die Leistungen von Schülerinnen und Schülern sollten über Selbst- und Fremdevaluation erfasst und in einem Portfolio dokumentiert werden. Die Fremdevaluation durch Lehrkräfte dokumentiert die Lernentwicklung eines Schülers, benennt Stärken sowie Schwächen und unterbreitet Fördermöglichkeiten, auf deren Basis gezielte Förderprogramme durch qualifiziertes Personal durchgeführt werden.

## Die Weiterentwicklung der Lehreraus- und -weiterbildung

Derzeit werden Gymnasiallehrer zu sehr als Fachwissenschaftler und zu wenig als Pädagogen ausgebildet. Im Lehramtsstudium soll es daher ein erziehungswissenschaftliches Kerncurriculum für die Lehramtsstudiengänge aller Schularten geben. Insbesondere müssen alle Lehrkräfte Grundkenntnisse über Lernstörungen und psychische Probleme sowie den Umgang damit haben. Dazu muss die Berufsfeldorientierung des Studiums ausgebaut werden. Es sollten mehrere wissenschaftlich und selbstreflexiv begleitete Praxisphasen über die gesamte Dauer der ersten Phase der Lehrerbildung hinweg angeboten werden. Stärker als bisher sollte auch in der theoretischen Lehre handlungs- und berufsfeldorientiert ausgebildet werden.

Auch das Referendariat bedarf einer erheblichen Änderung. Es muss in erster Linie auf die Bedürfnisse der Ausbildung und nicht auf die Sicherstellung der Unterrichtsversorgung ausgerichtet sein. Die Seminarlehrkräfte müssen professionell qualifiziert werden.

## G8 oder G9 oder Mittelstufe plus?

Die Frage der Dauer des Gymnasiums bestimmt nach wie vor den öffentlichen Diskurs. In der Tat hat die Verkürzung des Gymnasiums die Probleme noch verschärft. Aber die Verlängerung auf neun Jahre löst sie nicht automatisch, da sie bereits im alten G9 grundgelegt waren. Derzeit wird durch die quantitative Diskussion die qualitative Reform des Gymnasiums vernachlässigt, obwohl diese aus unserer Sicht die entscheidende ist. Der BLLV sieht in der Verlängerung der Gymnasialzeit durchaus eine Möglichkeit, die Rahmenbedingungen für oben genannte Reformen zu verbessern. Sie kann aber diese Reformen nicht ersetzen. Die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Einführung der Mittelstufe plus deuten darauf hin, dass genau diese Chance nicht genutzt wird. Der BLLV unterstützt dann eine Verlängerung der Gymnasialzeit, wenn sie bewusst für eine Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und des Unterrichts genutzt wird.





# Was kann konkret gemacht werden

---

Ein neuer Bildungsbegriff muss sich im Alltag niederschlagen.  
Dazu sind konkrete Veränderungen im Lehrplan, in der Fächerstruktur,  
bei den Formen individueller Förderung, in der Prüfungskultur und  
in der Lehrerbildung notwendig.





## Lehrplan

---

- » Reduzieren der Themenzahl, um die einzelnen Inhalte gründlicher behandeln und vernetzen zu können
- » Alterspassung und Orientierung an entwicklungspsychologischen Erkenntnissen
- » Mehr Themenorientierung, weniger Inhaltsüberfrachtung
- » In den Fremdsprachen in der Unterstufe weg vom Fokus auf Grammatik und einem zu umfangreichen Vokabelpensum; Entschärfung der sehr steilen Stoffprogression

## Fächerstruktur

---

- » Reduzieren der verschiedenen Fächer in einer Jahrgangsstufe, z. B. durch Projektfach in der Mittelstufe mit Jahresthemen, die Inhalte aus den Sachfächern vernetzen und bündeln
- » Natur und Technik als echter Fächerverbund in 5-7
- » Gesellschaftspolitischer Fächerverbund
- » Zeitfenster für außerschulisches Lernen (Praktika, Austausch, Exkursionen), die nicht mit parallel laufendem Fachunterricht kollidieren

## Oberstufe

---

- » Beibehaltung der W- und P-Seminare
- » 4-Fächer-Abitur mit zwei verpflichtenden Prüfungen aus dem Bereich Deutsch/Mathematik/Fremdsprache (Mindestanforderung der KMK)

## Individuelle Förderung

---

- » Fortentwicklung der Intensivierungsstunden zu stärker individualisierten Angeboten
- » Systematische, qualifizierte und zusätzliche Sprachförderung für Schüler, insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund
- » Coaching für Schüler (Lernstrategien, Zeitmanagement usw.) als integraler und praktizierter Bestandteil des Curriculums
- » Ausbau der Individuellen Lernzeit
- » Einstieg in Team-Teaching ermöglichen

## Prüfungskultur

---

- » Grundsätzlicher Verzicht auf unangekündigte Leistungsnachweise
- » Stärkere, verbindliche Trennung von Lern- und Prüfungssituationen
- » Stärkung und Förderung alternativer Prüfungsformen (z. B. Portfolio)
- » Bereitstellen von Zeitressourcen für individuelle, förderorientierte Diagnostik

## Lehrerbildung

---

- » Ausbau der Studieninhalte in Pädagogik, Psychologie und Didaktik durch maßvolle Reduktion der fachwissenschaftlichen Studieninhalte in den Unterrichtsfächern
- » Mehrere wissenschaftlich und selbstreflexiv begleitete Praxisphasen während des Studiums
- » Überbrücken der Kluft zwischen Wissen und Handeln in der Lehrerbildung durch konsequente Orientierung an handlungsorientierten Methoden
- » Orientierung der Studieninhalte auch an fächerübergreifenden Anforderungen
- » Vermittlung von Kompetenzen zu Fragen im Umgang mit psychischen Störungen, Inklusion, alternativen Prüfungsformen und förderorientierter Diagnostik

Das Gymnasium der Zukunft braucht  
mehr Vertiefung, mehr Reflexion,  
mehr Analyse – also mehr gymnasiale Bildung.

Dies umzusetzen ist weniger eine Frage  
der Zahl der Jahre, sondern ist eine Frage  
des Unterrichts, der Fächerstruktur und  
der Konzeption des Lehrplans.

Hier müssen die Reformen ansetzen.

[www.bllv.de](http://www.bllv.de)





[www.bllv.de](http://www.bllv.de)